

Der Geo-Naturpark und Streuobstwiesen

Die Baumbestände in unserer einst sehr streuobstreichen Geo-Naturpark-Region der Bergstraße und des Odenwaldes sind in den vergangenen 50 Jahren deutlich zurückgegangen. Sollte sich der schlechte Pflegezustand der Jung- und Altbestände innerhalb der nächsten Jahre nicht grundlegend verbessern, so ist innerhalb der nächsten 20 Jahre mit einem deutlichen Rückgang der zurzeit noch vorhandenen Bestände zu rechnen. Dies hätte nicht nur gravierenden Einfluss auf das hiesige typische Landschaftsbild, sondern würde auch den Verlust eines Teiles der Odenwälder Kultur rund um den Apfel bedeuten.

Der Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald steht für den Schutz von Natur und Landschaft kombiniert mit dem Aspekt der Erholung und Entspannung in natürlicher Umgebung. Dies umfasst neben der Erhaltung und Entwicklung einer großräumigen, durch vielfältige Nutzung geprägten Kulturlandschaft, ebenso die Umweltbildung, nachhaltige Regionalentwicklung, sanften Tourismus, Erhalt der biologischen Vielfalt, Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe sowie Klimaschutz.

Daher setzen wir uns gemeinsam mit unseren Partnern für den Erhalt der Streuobstwiesen in unserer Region ein!

Was können Sie beitragen?

Kaufen Sie regionale Obstprodukte wie Apfelsaft und Apfelwein von einer Kelterei unserer Region. Ernten und verarbeiten Sie Ihr eigenes Obst (Kompott, Marmelade, Saft oder Wein) oder geben Sie dieses an lokale Keltereien oder Brennereien.

Verwenden Sie bei Pflanzung neuer Bäume alte, lokale Sorten, die resistenter, robuster und für unsere Region geeignet sind (regionale Baumschulen statt Baumarkt). Pflegen Sie die vorhandenen Bestände an Streuobst! Informieren Sie sich über fachgerechte Pflege durch Fachwarte der Landkreise oder besuchen Sie selbst Schnitt- und Pflegekurse, dadurch ist eine Revitalisierung der Bestände auch nach vielen Jahren fehlender Pflege möglich. Verpachten Sie Ihr Grundstück, wenn Sie es nicht selbst bewirtschaften können.

Ausführliche Informationen zu Pflege der Bäume, Verwertung von Obst, Bezugsquellen und vielem mehr finden Sie auf der Homepage unserer Partner „Streuobstwiesenretter“ – der Initiative zum Erhalt von Streuobstwiesen in unserer Region.

www.streuobstwiesenretter.de



Geo-Naturpark
Bergstraße-Odenwald
Nibelungenstraße 41
64653 Lorsch
06251/70799-0
06251/70799-15
info@geo-naturpark.de
www.geo-naturpark.de
www.europeangeoparks.org



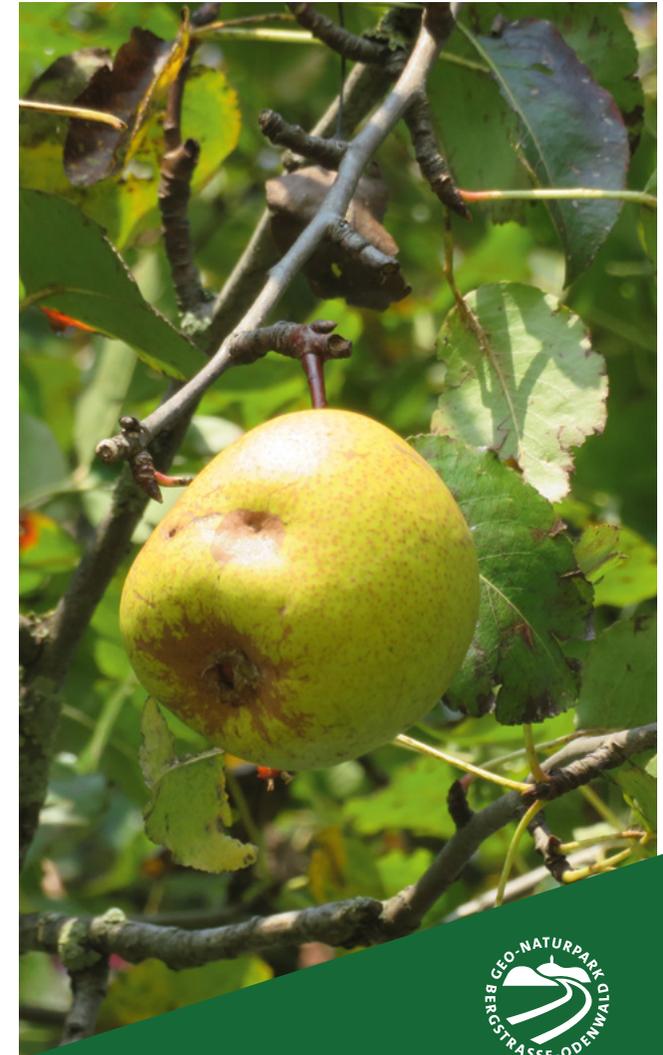
Oktober 2017



SCHATZINSEL KÜHKOPF
ERLEBNIS · BILDUNG · VERANTWORTUNG



Stockstadt
am Rhein



OBSTSORTE DES JAHRES 2017

„Die Schweizer Wasserbirne“

Lebensraum Obstwiese

Obstbäume gehören schon seit Jahrhunderten zum typischen Bild unserer Kulturlandschaft. Wildformen von Apfel, Birne, Süßkirsche, Pflaume und Walnuss wurden schon in der Jungsteinzeit genutzt.

Die Römer brachten das Wissen um die Zucht, Veredelung und Kultur in unseren Raum. Über viele Jahrhunderte wuchs das Obst geschützt hinter Mauern, vor allem in Kloster- und Burggärten, später auch in Schulgärten. Mönche bewahrten und entwickelten die Kenntnisse weiter.

Seit dem 15. Jahrhundert wurden Obstbäume in die freie Landschaft gepflanzt, es entstanden die typischen Streuobstwiesen. Die aufgelockerte Anordnung der Obstbäume und die Unternutzung als Wiese, Weide oder Acker schufen einen Lebensraum mit einer besonderen Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten. Kaum einem anderen Lebensraum kommt eine derartige Bedeutung als prägender Landschaftsteil zu: Obstbaumwiesen binden Dörfer harmonisch in die freie Landschaft ein, Obstbaumalleen begleiten Feldwege und Straßen und verknüpfen die Obstbaumbestände miteinander, große Baumriesen sind markante Punkte in der Landschaft – so auch die **Schweizer Wasserbirne**, die unsere Sorte des Jahres 2017 darstellt.



Sortenbeschreibung

Die Schweizer Wasserbirne ist in der Schweiz und in den angrenzenden Ländern, besonders in Württemberg und Baden, vor allem am Bodensee und auch in der Region Bergstraße-Odenwald sehr stark verbreitet. Im „Obstsortiment für die Provinz Starkenburg“ von 1915 wird die Sorte vor allem für den Bezirk Rheinebene vorgeschlagen, daher findet die erste Pflanzaktion zur Sorte des Jahres auf der Altrheininsel bei Stockstadt am westlichen Geopark-Eingangstor „Schatzinsel Kühkopf“ statt.

Eine sehr hohe ökologische Anbaubreite (bis in Hochlagen auf 800 m), sowohl was das Klima als auch den Boden angeht, macht sie zu einer der anspruchlosesten Birnensorten. Sie zeichnet sich durch eine besonders hohe Lebensdauer aus, was sich u.a. auch durch die geringe Anfälligkeit gegenüber Feuerbrand ergibt. Die starkwüchsige Schweizer



Wasserbirne kann eichenähnlich, riesig hoch ragen und stellt sich damit als besonders landschaftsprägendes Element heraus. Für einen sehr hohen Ertrag bevorzugt sie als weit verbreitete Mostbirne einen sonnigen bis halbschattigen Standort.



Fruchtbeschreibung

Die grüngelbe „Schweizer Wasserbirne“ hat eine eher kugelige, große Frucht - sonnenseits zeigt sich die Farbe verwaschen trübrot, mit zahlreichen braunen Punkten. Durch ihr süßes und zugleich herbes wässriges Fruchtfleisch hat die Birne einen sehr hohen Saft- und Zuckergehalt, was sie zu einer idealen und beliebten Mostbirne macht. Das Fruchtfleisch hat eine gelblich-weiße Färbung, die Blätter zeigen sich dunkelgrün und glänzend.

Die Früchte können von Ende September bis Ende Oktober geerntet werden. Unbeschädigte Birnen halten etwa vier Wochen. Um den vollen Geschmack zu erhalten, sollte die Birne noch zwei Wochen gelagert werden. Leider zerschlagen sie häufig am Boden und müssen daher schnell verarbeitet werden.

